№ 3. Dienstag, den 5. Januar 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg rc.

Das Stuttgarter Duell.

Das Stuttgarter Duell erregt noch immer [in] Stuttgart ungeheures Aufsehen. Der „Beobachter" leiht der Empfindung der dortigen [Be]völkerung in sehr ernsten Worten Ausdruck, [in]dem er schreibt: „Der Stuttgarter Fall be[rühr]t uns noch unmittelbar und die Stuttgarter [Pre]sse ist verpflichtet, dem Gefühl der Indignation und der Erregung Ausdruck zu geben, [welche]s die Bevölkerung beherrscht. Herr v. [...]heim, Beamter der preußischen Ge[sandtsch]aft in Stuttgart, hatte — so sagt man [...]Grund, sich von dem Sekondelieutnant v. [...]küll-Gyllenband für beleidigt zu halten. Wir [ken]nen die Einzelheiten des Zerwürfnisses [nicht], [e]r halten es nicht für angezeigt, dem Klatsch [un]d der Sensationssucht eine Konzession zu [ma]chen. Sodann genügt es zu referiren, daß [da]s Publikum annimmt, das Motiv des Zwei[ka]mpfes sei dasjenige, welches regelmäßig vor[zu]liegen pflegt, wenn ein verheiratheter Mann [ein]em ledigen Lieutenant seine Karte sendet. [W]as aber dem öffentlichen Urtheil unterstellt [wir]d, dieses aufs schärfste herausfordert, ist, daß [da]s militärische Ehrengericht das Pistolenduell [bes]chloss und daß die Bestimmungen dahin festge[setzt] wurden: bei 15 Schritt und Avanciren [bis] auf fünf Schritt dreimaliger Kugelwechsel [bis] — zur Kampfunfähigkeit. Das heißt mit [ander]en Worten: Du sollst tödten! — oder: [Du] sollst getödtet werden! Gleich die beiden [ers]ten aus solch unfehlbarer Nähe abgefeuerten [Ku]geln der aufeinander losstürzenden Menschen [hab]en getroffen. Beide Mordgeschosse drangen [in] den Unterleib und in die Nieren. Es ist [ein W]under, daß nicht beide auf der Stelle todt [w]aren. Man fragt sich, wer leiht einem solchen [Tr]eiben leidenschaftlicher Menschen seine [Un]terstützung und seine Mitwirkung und lädt [auf] die schwere Schuld der kriminellen [o]der noch schwereren moralischen [Th]äterschaft auf sich? Sekundant des einen [wa]r der Platzkommandant von Stuttgart, [Gene]ralmajor von Schott, Sekundant des [ande]ren Herr von Holleben, der preußische Ge[sandte] am Stuttgarter Hofe, in eigener Person. [Dem] Platzkommandanten liegt es amtlich ob, für die Ruhe, Ordnung und Sicherheit in Stuttgart zu sorgen, und der Gesandte hat das Königreich Preußen in Württemberg zu vertreten! Herr von Holleben ist der Untergebene des Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe, der im Reichstage feierlich erklärt hat, daß von Amts wegen alles geschehe, um dem Uebel zu steuern. Die beiden Herren mußten wissen und wußten, daß es um Tod und Leben ginge; sie haben die bevorstehenden Verletzungen so schwer angesehen, daß sie von Anfang an zwei der ersten chirurgischen Aerzte beigezogen haben, und trotz alledem haben sie persönlich zum Zustandekommen des Duells beigetragen, anstatt alles zu thun, es zu verhindern. Auch der Zeitpunkt läßt die Verletzung des Gefühls als eine besonders ernste erscheinen; die Weihnachtswoche wurde ausgesucht zu diesem Spiel mit Menschenleben, bei welchem eine der Zielscheiben Vater von armen Kindern ist, die sich auf das Christfest gefreut haben.

Es ist schwer, keine heftigen Worte zu sprechen. Wir glauben, daß der neue Justizminister, von den gleichen Gefühlen getragen, die in Württemberg alle beherrschen, seines Amtes zu walten gesucht hat. Aber was mußte ihm seine Staatsanwaltschaft voraussichtlich rescribiren? Zwei der Herren sind Offiziere und unterstehen nicht dem bürgerlichen Gericht und die zwei andern gehören zur preußischen Gesandtschaft und sind durch den alten Mantel der Exterritorialität jeder Verantwortung vor den Landesgerichten entzogen!

Wie kann sich das Volk in solchen rechtlichen und sittlichen Zuständen noch zurechtfinden?"

Die „Volkszeitung" bemerkt: Nun, das Volk will sich darin gar nicht zurechtfinden. Das Volk ist mit seinem Urtheil über diese Zustände längst fertig. Das Volk freut sich nur, daß solche Vorkommnisse immer wieder belehrend und aufklärend auf [d]iejenigen wirken, die dieser Belehrung etwa noch bedurft haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Januar.

— Ueber die gestrige Gratulation im hiesigen Schlosse verlautet, daß der Kaiser die Glückwünsche des Staatsministeriums, welche Fürst Hohenlohe aussprach, in freundlicher Weise erwiderte. Hierbei sowie bei dem Empfang des diplomatischen Korps sind politisch bedeutsame Aeußerungen nicht gefallen.

— Die Uebersiedelung des kaiserlichen Hoflagers von Potsdam nach Berlin erfolgt am 11. d. M. — Das diesjährige Krönungs- und Ordensfest findet am Sonntag, den 17. d. M., das Fest des Schwarzen Adlerordens am Montag, den 18. d. M., im hiesigen Schlosse statt.

— Wie dem „B. T." aus Rom mitgetheilt wird, wird das deutsche Kaiserpaar im Frühjahr nach Italien reisen und dort mehrere Wochen verweilen. Das Kaiserpaar wird sich in Genua auf dem „Hohenzollern" einschiffen, welcher vom „Gefion" begleitet sein wird. Bei der Küstenfahrt sollen Neapel, Palermo und andere Städte berührt werden.

— Entgegen anderweitigen Meldungen konstatirt die „Post", daß an maßgebender Stelle von einer Reise des Kaisers an Bord der „Hohenzollern" während der nächsten Wochen oder Monate nichts bekannt ist. Dagegen deutet man den Befehl, daß die Yacht „Hohenzollern" in diesem Winter im Kieler Hafen bleiben wird, dahin, daß mit dem Umstand gerechnet werden muß, der Kaiser werde im Laufe der nächsten Monate besuchsweise in Kiel eintreffen.

— Wie dem „B. T." aus Hamburg gemeldet wird, gilt es dort als ausgemacht, daß der Besuch des Hafens durch den Erbprinzen von Meiningen den Zweck verfolgt, den Kaiser über die Lage zu orientiren.

— Dem „B. L. A." wird aus Friedrichsruh unter'm 2. d. gemeldet: Gestern waren beim Fürsten Bismarck der Präsident der Eisenbahndirektion Altona, die Landräthe der Kreise Batzeberg und Wandsbeck, sowie der Bürgermeister von Lauenburg erschienen. Die Anzahl der eingegangenen Glückwunschtelegramme ist sehr groß. Professor Schweninger ist in Friedrichsruhe eingetroffen; er ist mit dem Befinden des Fürsten recht zufrieden.

— Dem Kriegsminister General-Leutnant von Goßler ist der Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und der Königlichen Krone verliehen worden.

— Der „B. Ztg." zufolge soll die erste Berathung der Militärstrafprozeßordnung im Plenum des Bundesraths in der nächsten Bundesraths-Versammlung am 7. Januar stattfinden.

— Die längere Zeit unterbrochenen Verhandlungen über die Verbesserung der Vorbildung der höheren Verwaltungsbeamten sollen mit dem neuen Jahre wieder aufgenommen und thunlichst rasch zum Abschluß gebracht werden.

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses für das Handelskammergesetz ist auf den 12. Januar einberufen.

— Wie der „N. A. Z." aus Karlsruhe gemeldet wird, hat der Bundesrath genehmigt, daß die Thätigkeit des Staatskommissars an der Mannheimer Effektenbörse auf die Mitwirkung beim ehrengerichtlichen Verfahren eingeschränkt werde.

— Im hiesigen Auswärtigen Amte fanden sich heute die russischen Delegirten für die Verhandlungen bezüglich der deutsch-russischen Zollschwierigkeiten zu einer neuen Sitzung ein.

— Die Meldung, daß gegen die „Zukunft" wegen der Artikel über den Tauschprozeß ein Ermittelungsverfahren eingeleitet worden sei, wird von der „D. Tageszt." dementirt.

— Die Redakteurin und Verlegerin der Anarchistenblätter „Sozialist" und „Armer Konrad", Rosa Barreiß, welche kurz vor Weihnachten verhaftet wurde, ist nach 12 tägiger Untersuchungshaft wieder entlassen worden. Indessen bleibt sie unter Anklage wegen Beleidigung des Richterstandes. Der gleichfalls vor Weihnachten verhaftete Anarchist Schriftsteller Gustav Landauer bleibt wegen Fluchtverdachts in Haft. Es wird ihm zur Last gelegt, in Gemeinschaft mit dem Redakteur Gustav Friedrich den Kommissär der politischen Polizei Boesel öffentlich beleidigt zu haben.

Feuilleton.

[D]ie Tochter des Flüchtlings.

Roman frei nach dem Amerikanischen.

Von **Erich Friesen**.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

[...] blickt einige Augenblicke nach[denklich] vor sich hin, dann fährt er in geschäfts[mäßigem] Tone fort:

[„Mei]n Chef erregt nicht gern Aufsehen. [Er mö]chte er auch nicht, daß die Welt sagt: [er l]asse an jenen armen Leuten Gutes [gethan]! Er hat sie vollständig ausge[sta]ttet. Wir wollen deshalb alles Nöthige [zur] Hand anschaffen; nur die Wäsche [muß] sein. Kleider und Koffer dürfen nicht [neu] sein, als ob sie soeben erst aus dem [Laden ge]kommen."

[Mit] kaum merklichem Neigen des [Kopfes g]iebt Iwan Orsinsky seine Zustimmung. [„Dann m]üssen Sie unbedingt einen Diener [haben," fährt] Philipps fort, „und die Gnädige [eine] Kammerfrau. Da kann ich Rath [schaffen. Ich] kenne einen flinken, gewandten [Diener] von ungefähr dreißig Jahren. Er [hat] seinen Posten beim französischen Bot[schafter aufgegeben,] weil er sich verheirathen wollte. Das [Ehepaar] fing ein Geschäft an. Die Sache [ging aber] nicht recht, und jetzt suchen beide [wieder Stellung]. Na, was sagen Sie dazu, mein [Herr]?"

[„W]ie Sie meinen!"

[„Gu]t. Also abgemacht!" Er wirft einen [flüchtigen] Blick auf die schmutzigen Hände und [die verst]aubte Kleidung des Greises. „Wollen [Sie sich] nicht ein wenig waschen und kämmen? [V]ielleicht —" jetzt blickt er in Xenias blasses, ermüdetes Antlitz — „gehen wir zuerst in ein Hotel?"

„Ja bitte!"

Es ist das erste Mal, daß sich das junge Mädchen an dem Gespräch betheiligt.

„Ich hole einen Wagen. In fünf Minuten bin ich wieder da."

Damit eilt Philipps hinaus.

Als die Beiden allein sind, ergreift Xenia krampfhaft die Hand ihres Großvaters.

„Was soll das bedeuten?" flüstert sie hastig auf Russisch. „Welche Gegenleistung beanspruchen die Leute? Danach hast Du nicht gefragt!"

Ungeduldig befreit der Greis seine Hand. „Ruhig, ruhig! Ich muß denken; stör' mich nicht!"

Er stemmt die Ellbogen auf die Knie und vergräbt den Kopf in beide Hände.

Xenia wartet einige Minuten. Dann fragt sie abermals in dringendem Ton:

„Was soll der Preis für all' dies sein?" „Wofür?"

„Für all' die uns zu erweisenden Wohlthaten —"

„Bagatelle, reine Bagatelle," spottete Iwan Orsinsky, „sie werden sich schon selbst bezahlt machen. Sie sind kluge, diese englischen Geschäftsleute. Jeder Rubel, den sie für uns ausgeben, trägt hundertfach Zinsen."

„Inwiefern?"

„Das ist ihre Sache."

Als Xenia ihn ernst und kopfschüttelnd anblickt, ruft er ärgerlich:

„Du bist eine Närrin. Freue Dich, daß uns Jemand die Hand reicht, damit wir nicht im Sumpf ersticken! Spiel Deine Rolle tapfer drauflos — eine reiche Heirath ist Dein Lohn."

Xenia schweigt einige Augenblicke; dann murmelt sie hastig:

„Wir sollen lügen, lügen — immerfort lügen —"

„A bah," lacht der Greis cynisch auf. „Ueberlaß nur Alles mir!"

„Wenn ich nun Kraft fände, meinen eigenen Weg zu gehen?" fragte sie nach einer abermaligen Pause.

„So geh' hin! Erzähl' doch der Welt unsere Geschichte! Erzähl' sie ihr genau — aber recht genau, verstehst Du? Hahahaha!"

„Großvater!"

„Hast Du noch nicht genug gelitten?"

„Weiß Gott, ja!" murmelt sie mit gerungenen Händen.

„Nun also! Sei vernünftig und —"

Er bricht kurz ab. Die schnellen Schritte Philipps werden hörbar.

„Wagen ist da!" ruft er zur Thür herein.

Sofort erhebt sich Iwan Orsinsky; doch er streckt die Hand vergebens nach seiner Enkelin aus. Bewegungslos steht das Mädchen noch auf derselben Stelle . . .

„Xenia, mein liebes Kind!" ruft der Greis im Tone äußerster Hülflosigkeit. „Willst Du mich nicht führen?"

Da erhebt sie sich langsam und ergreift zitternd seine Hand . . .

„Kommen Sie schnell! Wir haben keine Zeit zu verlieren," drängt Philipps, und die Beiden folgen schweigend ihrem Führer . . .

IV.

Wenige Tage später halten der Fürst Iwan Orsinsky und seine Enkelin Einzug in der Villa des Maklers David Mason.

Vor das schwere, gußeiserne Portal rollen zwei elegante Equipagen. In der ersten befinden sich Orsinsky, Xenia und David Mason; am Wagenschlag steht Jack Parker, der neue Kammerdiener des Fürsten — ein geschmeidiger Bursche von etwa dreißig Jahren, mit pfiffigen Augen, dem Ansatz zu einem Backenbart an den Ohren und einer glattrasirten Oberlippe. In dem zweiten Wagen sitzt seine Gattin Molly mit einer Masse von Koffern und Reise-Effekten jeder Art. Sie ist ungefähr ebenso alt wie ihr Mann und von kleiner, beweglicher Statur. Ihre unruhigen schwarzen Augen und schmalen, zusammengekniffenen Lippen lassen auf Energie und Heimtücke schließen.

Als Fürst Iwan Orsinsky trotz seiner Blindheit leichtfüßig dem Wagen entsteigt, erkennt man kaum den unbeholfenen Greis wieder, der noch vor wenig Tagen schmutzig und abgeschabt, mit einem Empfehlungsschreiben das Bureau des Maklers betreten hatte.

Er hat sich mindestens um zehn Jahre verjüngt. Der bedauernswerthe Sträfling ist in einen vornehmen Verbannten verwandelt, der, ungeachtet der Verfolgungen einer unbarmherzigen Regierung, genug von seinem früheren Besitzthum gerettet hat, um mit seiner Enkelin im Ausland standesgemäß zu leben. Die weißen, an den Ohren herniederhängenden Locken sind der Scheere zum Opfer gefallen; jetzt ergänzt nur ein matter Schein auf dem kräftig und wohl ausgebildeten Haupt. Der lange, struppige, bis zum Gürtel niederwallende Bart ist militärisch kurz geschnitten, und die Spitzen des starken Schnurrbarts streben kühn empor.

Kerzengerade geht der Fürst einher, den glänzenden Zylinderhut ein wenig über die buschigen, schwarzen Augenbrauen gezogen — ein effektvoller Kontrast, diese tiefdunklen Brauen und der schneeweiße Schnurrbart — den kostbaren Biberpelz offen, so daß der tadellos sitzende, festgeschlossene Gehrock sichtbar ist — im Knopfloch das farbige Bändchen eines hohen russischen Ordens.

— Zum Hamburger Streik wird gemeldet: Gestern trafen aus England 500 Pfund Sterling (10 000 Mark) zur Unterstützung der streikenden Hafenarbeiter ein.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Budapest hat sich ein Anarchistenverband gebildet, zu welchem etwa 100 Mitglieder gehören. Derselbe giebt ein Blatt in ungarischer und deutscher Sprache heraus. Die erste, bereits erschienene Nummer enthält sehr heftige Angriffe gegen den Staat, die Regierung und die Gesellschaft. Der Redakteur des Blattes ist ein ehemaliger Beamter des Justizministeriums, Dr. Schmitt.

Italien.

Zweihundert freigelassene Gefangene sind gestern in Neapel eingetroffen. Die Soldaten wurden ihren Regimentern wieder zugetheilt und gehen alsdann auf Urlaub. Auch die Majore Gamerro und Nerazzini sind angelangt. Letzterer wird heute vom Kriegsminister und vom Minister des Aeußeren und sodann vom Könige empfangen, wobei er dem Monarchen authentische Mittheilungen über die Niederlage der Italiener machen wird. Die Ankunft der Soldaten erfolgte ohne jegliche Kundgebung, und zwar aus Rücksicht auf jene Familien, welche Angehörige im Kampfe gegen Menelik verloren haben.

Der deutsche Kaiser hat sich seit Donnerstag zweimal telegraphisch nach dem Befinden König Humberts erkundigt.

Aus Rom wird geschrieben, daß General Baldissera um die Entlassung von dem Posten des Gouverneurs von Erythrea nachgesucht hat. Die Regierung bewilligte diese Bitte des Generals, der nach Italien zurückkehrt und sein altes Korpskommando wieder übernimmt.

Der „Osservatore romano" giebt die Erklärung ab, daß er die Meldung über eine angebliche Ansprache des Papstes an Offiziere der ehemaligen päpstlichen Armee weder dementiren noch bestätigen könne, da ihm hierüber keine Mittheilungen zugegangen.

Frankreich.

Bei dem Neujahrsempfang im Elysee, dem Pariser Präsidentschaftspalast, brachte der russische Botschafter Baron v. Mohrenheim die Wünsche der durch das diplomatische Korps vertretenen Souveräne und Regierungen für die Wohlfahrt Frankreichs und das Wohlergehen des Präsidenten Faure zum Ausdruck. Früher that das in der Regel der päpstliche Nuntius. Baron v. Mohrenheim sagte: „Möchten doch während des neuen Jahres, dem man mit Vertrauen entgegensehen kann, die einstimmigen und aufrichtigen Wünsche in demselben reichen Maße und derselben Vollständigkeit in Erfüllung gehen, wie die, welche wir hier vor einem Jahre dargebracht haben. Möge Frankreich, dem allgemein Sympathie und Achtung entgegengebracht werden, die Erfüllung dieser Wünsche besonders in dem endgültigen Obsiegen der heiligen Sache des Friedens finden, der es unaufhörlich und so edelmüthig seine machtvolle Unterstützung geliehen hat, wodurch es für seinen Theil in reichem Maße dazu beitrug, der dankbaren Welt das hohe Gut des Friedens zu sichern." — Präsident Faure dankte und erwiderte: „Es war mir angenehm, daß die lange Anwesenheit des Baron von Mohrenheim als Botschafter in Paris diesen dazu bestimmte, die Glückwünsche auszusprechen. Ich schätze mich glücklich, in so gerechter und beredter Weise das Werk der Regierung der Republik und die Gefühle würdigen zu hören, von denen ihre Politik geleitet wird. Der glühende Wunsch nach dem Einvernehmen und der Vereinigung, von dem die Mächte sich beseelt zeigen, rechtfertigt das Vertrauen, welches Sie so fest an der Schwelle des neuen Jahres bekunden. Dieses Vertrauen wird noch gefestigt, durch die ausgezeichneten Beziehungen, welche zwischen Frankreich und den übrigen Nationen bestehen. Es sind dies übrigens nicht die einzigen Bürgschaften, welche das verflossene Jahr gesichert hat für den Frieden der Welt. Die Mithilfe Frankreichs wird niemals Werken fehlen, welche bestimmt sind, die Nationen und Regierungen in dem gemeinsamen Gedanken der Gerechtigkeit, der hochherzigen Sympathie und des Friedens zu vereinigen."

In der Artillerie-Bewaffnungsfrage wird auf französischer Seite wieder abgewiegelt. Das Pariser Blatt „Eclair", das vom französischen Kriegsministerium häufig zu offiziösen Mittheilungen benützt wird, versucht die Angaben Jules Roches im „Figaro" zu entkräften. Die deutsche Heeresleitung habe allerdings gegen 300 Millionen Francs für die Erneuerung der Geschütze verwendet, doch handelt es sich nur um die Einführung von Nickelstahlrohren und kleinen Mörsern. An Schnellfeuer-Feldgeschützen, deren Einführung jetzt in Frage kommt, besitze Deutschland zur Zeit nur zwanzig Batterien zu Versuchszwecken, genau so viel habe auch Frankreich, und es sei von einem Vorsprung Deutschlands nicht die Rede.

Entgegen dem Gerücht, daß Doumer die Gouverneurstelle niedergelegt habe, wird authentisch mitgetheilt, daß derselbe am 17. Januar die Reise nach Indochina antreten werde.

Der Ingenieur der französischen Staatsbahnen Eduard Vonderheim wurde vollständig verkohlt in seinem Schlafzimmer aufgefunden. Wahrscheinlich hat derselbe beim Lesen im Bett die Petroleumlampe umgestoßen.

Nach einer Pariser Meldung hat Kaiser Nikolaus folgendes Telegramm an den Präsidenten Faure gerichtet: „Anläßlich des Jahreswechsels ist es mir ein Bedürfniß, Ihnen meine aufrichtigen Glückwünsche darzubringen und Ihnen meinerseits, wie im Namen der Kaiserin, die besten Wünsche für die Wohlfahrt Frankreichs auszusprechen. Unter den angenehmsten Erinnerungen des eben verflossenen Jahres wird diejenige an die paar reizvollen Tage, die ich in Ihrem schönen Vaterlande verlebt habe, unauslöschbar bleiben. gez. Nikolaus."

England.

Der „Standard" bespricht das Telegramm des Zaren an den Präsidenten Faure und meint, diese Depesche werde in aller Welt größere Sensation erregen als alle Reden, welche während der franko-russischen Feste gehalten wurden. — „Daily Telegraph" meint, die Beziehungen zwischen England und Frankreich seien herzlichere geworden. Jedenfalls sei ein Eintritt Englands in den Dreibund nicht zu befürchten, um so weniger als der Ton der deutschen Presse gegenüber England nicht dazu angethan sei, eine solche Annäherung zu begünstigen.

Spanien.

Von der spanischen Blutherrschaft auf den Philippinen. In Manila ist als einer der Hauptanstifter des Aufstandes Dr. Rizal erschossen worden. Er war einer der hervorragendsten und angesehensten Männer der Stadt. Er hatte seine Studien in Europa und namentlich in Paris gemacht und besaß drei Doktor-Diplome, darunter das der Medizin. Er war bereits nach Mindanao als verdächtig deportirt, als er den General-Gouverneur Blanco bat, ihn nach Cuba zu schicken, wo er der spanischen Armee als Arzt dienen wolle. Blanco gewährte die Bitte und Dr. Rizal schiffte sich nach Barcelona ein. Inzwischen wurde Blanco durch Polavieja ersetzt, der anderes über Rizal beschloß. Als dieser in Barcelona landete, wurde er verhaftet und nach Manila zurücktransportirt. Dort wurde ihm vor dem Kriegsgericht der Prozeß wegen Hochverraths gemacht und er wurde kurzweg zum Tode verurtheilt. Wie man dem „Temps" telegraphirt, brachte Dr. Rizal, dem spanischen Brauche gemäß, die letzten 24 Stunden in einer Kapelle zu, wo die Jesuiten vergeblich sich bemühten, Näheres über den Aufstand und die Verschwörung von ihm zu erfahren. Sein letzter Wunsch war, mit seiner Geliebten, einer Canadierin, noch getraut zu werden. Seine Verwandten wollten bei Polavieja um Gnade für ihn bitten, aber sie wurden nicht vorgelassen und es gelang ihnen auch nicht, die Leiche des Erschossenen zu bekommen. Die Behörden hatten Maßregeln getroffen, um Volkskundgebungen zu verhindern. Das Kriegsgericht hat jetzt noch über elf Personen zu urtheilen, die der Anstiftung des Aufstandes beschuldigt sind. Es sind acht Bürgerliche und drei einheimische Priester; einer der letzteren hatte Waffen in der Orgel seiner Kirche verborgen. Unter den Bürgerlichen befindet sich ein steinreicher Notar und ein Bankier. Gegen alle ist die Todesstrafe beantragt und Polavieja ist entschlossen, sie vollziehen zu lassen.

Verschiedene Zeitungen wurden, wie die Zeitungen aus Madrid melden, wegen Artikel über Unterschleife in der Kriegsverwaltung in Havannah beschlagnahmt. In der öffentlichen Meinung macht sich eine bedenkliche Erregung fühlbar. Die Lage der Regierung scheint gefährdet zu sein.

Belgien.

Französische Vertreter unterzeichneten gestern hier den Vertrag, welcher die Handelsbeziehungen zwischen Belgien und Frankreich in Tunis regelt.

Serbien.

Der größte Theil der Führer der aufgelösten Fortschrittspartei hat den Beschluß gefaßt, eine neue Partei zu gründen.

Türkei.

Große Aufregung ruft eine neue Polizeiverordnung hervor, nach welcher Privatfestlichkeiten künftighin nur nach polizeilicher Bewilligung derselben und nach Namhaftmachung der der Gesellschaft beiwohnenden Gäste gestattet werden sollen.

Aus Candia wird berichtet, daß die Beziehungen zwischen Christen und Muhamedanern wieder äußerst gespannt seien. Alles sei bewaffnet und man befürchtet den Ausbruch von Unruhen.

Die Botschafter überreichten am Donnerstag der Pforte eine gemeinsame Note, in welcher sie die Ausdehnung der Amnestie auf die verbannten und flüchtigen Armenier verlangen. Die Pforte scheint geneigt, diesem Wunsche zu entsprechen.

Provinzielles.

× **Gollub,** 3. Januar. An Stelle des freiwillig ausscheidenden Apothekers Bergmann ist der Maurermeister Hinz zum unbesoldeten Stadtrath gestern gewählt. — Gendarm Schlegel von hier scheidet von der Gendarmerie freiwillig aus und tritt zum Verwaltungsdienst über. — In den Vorstand des Kriegervereins wurden heute gewählt, zum Vorsitzenden Forstrendant Radtke, zum stellvertretenden Vorsitzenden Gerichtssekretär Schloß, zum Schriftführer Hauptlehrer Maaß, zum Rendanten Stadtrendant Austen, zu Beisitzern Arndt, Knechtel, Dr. Curtius. Ferner wurde eine Sanitätskolonne von 14 Kameraden gewählt, der der Kamerad Dr. Curtius als Vorsitzender zugeordnet wurde.

Culm, 31. Dezember. Gestern und vorgestern machten Fischer auf den Seeen des Gutsbesitzers Dr. Strübing-Starlus bedeutende Fischzüge. Ein Zug brachte 11,25, ein anderer 17,75 Ztr. Bressen und Schleie. Die Fische wurden mit 30 Mk. pro Ztr. nach Thorn verkauft.

d **Culm,** 3. Januar. Gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr konnte man vom nordöstlichen Himmel an bis zum „großen Bär" einen langen schweifartigen hellen Lichtschein (Reflex), der von vielen dunklen Streifen durchquert wurde, wahrnehmen. Bei seinem Verschwinden bildete sich unten parallel mit der Längsachse ein intensiv heller Streifen, der von einem dunklen getrennt wurde, während der obere Schein allmählich erlosch. — Auf dem Markte wurde gestern plötzlich eine Frau ohnmächtig. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht. — Wie sehr Gefahr geeignet ist, Muth und Kraft hervorzurufen, zeigte sich bei dem großen Gebäudebrande in W. Zwei Mastschweine, jedes wog $3^1/_2$ Zentner, wollten durchaus in's Feuer laufen. Dies sah ein Herr aus W., sprang den Thieren nach, griff eins um den Leib und trug es bis zum Dunghaufen, um gleich das andere nachzuholen. Mit den Worten „Jetzt kann ich nicht weiter" entledigte er sich der Last, um weiter am Rettungswerke theilzunehmen. (Sollten die Schweine wirklich je $3^1/_2$ Ctr. gewogen haben?! D. R.)

Marienburg, 2. Januar. Unglücksfall oder Mord? Der Lokomotivführer des Personenzuges, welcher um 12 Uhr 13 Min. Nachts von Dirschau hier eintrifft, bemerkte am Freitag Abend kurz vor Marienburg unweit der Nogatbrücke einen Menschen liegen. Der Zug wurde zum Halten gebracht und fand man einen dem Arbeiterstande angehörigen ungefähr 30 Jahre alten Menschen vor, welcher aus einer klaffenden Kopfwunde stark blutete. Der Verletzte wurde in den Packwagen geladen und mit nach Station Marienburg genommen, wo er ohne die Besinnung zu erlangen nach einer Stunde verstarb. Ob ein Unfall oder Verbrechen vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Wie man nachträglich hört, soll der Verunglückte ein Arbeiter aus der Käserei Simonsdorf sein.

Elbing, 31. Dezember. Die „Altpr. Ztg." schreibt: Einen unfreiwilligen Aufenthalt erlitten gestern die Reisenden, welche von Hohenstein Ostpr. den um 10 Uhr 35 Min. hier fälligen Zug benutzten. Der Zug hatte auf Station Mühlen Güterwagen abzusetzen und als der Zugführer die Wagen auf das Nebengeleise gesetzt hatte und dem Lokomotivführer, welcher noch einige Güterwagen an der Maschine hatte, das Signal gab, an die stehengelassenen Personenwagen heranzufahren, fuhr derselbe mit den Güterwagen bis zur nächsten Station, ohne sich um die Personenwagen zu kümmern, denn alles Winken und Pfeifen des Zugführers wurde nicht beachtet und mußten die Reisenden so lange ausharren, bis die Maschine von der nächsten Station zurückgeschickt wurde, wodurch eine Stunde verstrich und der Anschluß in Osterode an den Schnellzug nach Berlin sowie in Miswalde nach Marienburg nicht erreicht wurde. Der Zug kam hier mit dreiviertelstündiger Verspätung an.

Danzig, 2. Januar. Von der verunglückten Bark „Concordia" sind nun, nach dem hierher gelangten Bericht des Strandvogts, neun Leichen, darunter diejenige des Kapitäns Holz, welche an den Fingerringen und anderen Gegenständen rekognoszirt werden konnte, gefunden und an Land geborgen. Das Schiff hatte bekanntlich 12 Mann Besatzung.

Danzig, 2. Januar. Eine 25jährige verdien liche Wirksamkeit als unbesoldetes Magistratsmitgl hat gegenwärtig Herr Stadtrath Kosmack zurückgele Zu Ehren des Jubilars vereinigen sich heute Aber die Mitglieder des Magistrats, der Feuerwehr ur der Straßenreinigungs-Deputation zu einem größere Festmahle im Rathsweinkeller.

Pillau, 1. Januar. Dem Vernehmen nach h das Provinzialschulkollegium nunmehr auf Vorstellur des Magistrats doch dem Gymnasialdirektor Herr Meißner die Genehmigung ertheilt, das Stad verordnetenmandat anzunehmen.

Dt. Eylau, 30. Dezember. Auf derselben Stel des Bahnhofs, wo sich der neulich gemeldete Unglück fall ereignete, fuhr gestern der Zug Nr. 5 auf eine im Geleise stehenden, mit Bierfässern gefüllten (ter wagen, wobei dieser zertrümmert und die Ma i beschädigt wurde. Leider erlitt der Führer Zuges recht bedeutende innere Verletzungen, so daß nach seiner Wohnung in Marienburg gebracht werde mußte.

Tremessen, 31. Dezember. Die Petition d Magistrats um Uebernahme des von der Stadt bish geleisteten Zuschusses zur Erhaltung des Progymnasium auf die Stadtkasse war in der Landtags-Sitzung a 19. Juni der Regierung zur Erwägung überwie worden. Das Kultusministerium hat nach ein neuerdings eingegangenen Mittheilung dem Ersuch nicht entsprechen können.

Königsberg, 2. Januar. Der unruhvo „Friede" der Sylvesternacht ist diesmal auf eine sonders häßliche Weise gestört worden. In einer n unbelebten Straße der Stadt hat, bald nachdem neue Jahr seinen Einzug gehalten hatte, eine Messaffaire mit tödtlichem Ausgange stattgefunden, der Einzelheiten um so abscheulicher wirken, als de unglückliche Opfer allem Anscheine nach noch völl schuldlos gewesen ist. Der „K. H. Z." geht über d traurige Affaire von amtlicher Seite folgender Beric zu: Durch einen Messerstich in das Herz getödt wurde in der diesjährigen Neujahrsnacht in d Katholischen Kirchenstraße der 24 Jahre alte Arbe Robert Juppien, auch wurde sein Begleiter, der falls noch jugendliche Arbeiter Brusberg, durch Messerstich in die linke Brustseite verwundet, licherweise nicht schwer. Die Thäter sind Arbeitern Kühn Glockmann vom Sackheim, gestern ermittelt und verhaftet. Ersterer räumt einen Messerstich gethan zu haben, will aber n wissen, wen er getroffen hat. Letzterer bestreitet, stochen zu haben, will auch kein Messer gehabt hab so daß anzunehmen ist, daß Kühn beide Stiche gefü hat. Er ist erst 23 Jahre alt, verheirathet u Vater eines Kindes, Glockmann, sein Schwager, 20 Jahre alt, unverheiratet. — Beide wurden he dem Gerichte überwiesen. Eine Veranlassung zu That hat nach Angabe des Brusberg nicht vorgelege während Kühn angiebt, daß der That ein kurz Wortwechsel vorhergegangen ist, weil sein Neujahr gruß von Juppien und Brusberg mit einem Schimp worte beantwortet worden sei.

Schneidemühl, 31. Dezember. Wie sich no herausgestellt hat, sind von dem in Haft befindlich Schlachthausschreiber Hoffmann hierselbst nicht n Unterschlagungen, sondern auch Urkundenfälschun vorgenommen worden. Derselbe hat auf etwa Coupons die Namen der Fleischbeschauer gefälsc Die Unterschlagungen hat Hoffmann schon vo September vorigen Jahres ab begangen. — A dem Grundstück des Fleischermeisters Bernitt auf Bromberger Vorstadt wurde heute früh ein 20jähri Mann todt aufgefunden. Es ist ein hiesiger Arbei

Krojanke, 2. Januar. Zu dem grauenhaf Doppelmorde in Skietz hat, wie vermuthet wir folgender Umstand die Veranlassung gegeben: De Mörder, der wohl den anderen Geschwistern gegenübe seitens der Eltern sich häufig zurückgesetzt fühlte, wa am Abend vor der entsetzlichen That, als er bis z später nächtlicher Stunde noch nicht in's Elternhau zurückgekehrt war, ausgesperrt worden. Hierübe auf's Höchste erbittert, hat er dann am nächsten N mittage im höchsten Affekt die Blutthat began Am nächsten Tage brach er bei der Sektion Leichen in die bittersten Thränen aus, kniete Leichname des Vaters nieder und verrichtete in d Haltung ein Gebet.

Bromberg, 1. Januar. Im letzten Kirchen sind hier 49 Personen aus der katholischen zur e gelischen Kirche übergetreten, 8 mehr als im Vorjahr Meist erfolgte der Uebertritt bei der Verheirathung Uebertritte zur katholischen Kirche sind 5, zu den Bap tisten 14 bekannt geworden. Sektiererischer Be kehrungseifer ist auch im verflossenen Jahre bemerkba gewesen, wenngleich nicht so offenkundig, wie i vorigen Jahre. Nicht minder machten sich katholischer seits derartige Bestrebungen geltend.

Znin, 31. Dezember. Die Oberkontrolstation wie das Steueramt sollen zufolge ministerieller fügung zum 1. April 1897 von Rogowo nach verlegt werden.

Ostrowo, 1. Januar. Gestern ist das 1 Kind eines Schuhmachers in Adelnau dadur daß der Lehrling ihm einen Gummipfro in den Mund gesteckt hatte.

Posen, 31. Dezember. Die [illegible]ieder der kaufmännischen Vereinigung ha[illegible] beim B beantragt, schleunigst eine General-Versamml Auflösung der Getreidebörse einzuberufen.

Lissa i. P., 30. Dezember. Gestern hie hiesige Jagdverein auf dem Feuersteiner Gelän Treibjagd ab. Als während der Jagd ein einem angeschossenen Hasen nachlief, schoß ein Jäger noch einmal nach dem Hasen und traf gerade nach dem Hasen bückenden Treiber in's Glücklicherweise ist die Verwundung nicht be

Lokales.

Thorn, 4.

— [Zugverspätung.] D Berliner Zug über Bromberg, der 5½ Uhr eintreffen soll, kam mit e Verspätung an, da die Verkuppelung starke Besetzung wiederholt gerissen wu

— [Der Schulunterricht] in Elementarschulen hat heute begonnen. I andern Lehranstalten wird derselbe erst Do tag wieder aufgenommen.

— [Die erste Stehbierha à la Aschinger-Berlin im Endemann Hause ist unter reger Theilnahme des Publ gestern eröffnet worden. Das ganz im der modernen Berliner Stehbierhallen geh Lokal zieht schon von Weitem mit propren Aeußeren die Aufmerksamkeit der übergehenden auf sich. Das Innere

---

Auch Xenia hat sich verändert. Die Ruhe der letzten Tage muß ihr wohlgethan haben. Ihre von Natur melancholischen Augen blicken nicht mehr so trübe. Die Gesichtsfarbe, wenn auch noch immer bleich, erscheint lebhafter, frischer. Die zartgewölbten Lippen enthüllen bei dem leisesten Lächeln zwei Reihen blendend weißer Zähne und zaubern neckische Grübchen auf die Wangen.

Der Anzug unterstützt auf's Vortheilhafteste diese natürlichen Vorzüge. Das enganschließende, schwarze Seidenkleid, der vollendet sitzende Handschuh, das dunkle Pelzjacket, sowie die hohen, französischen Schnürstiefelchen machen einen durchaus eleganten Eindruck.

Xenia hat lange mit sich gekämpft. Soll sie ihrem Großvater gehorchen oder ihren eigenen Weg gehen? . . . Da gedachte sie der Fahrt nach dem Hotel durch düstere, verpestete Straßen, in denen sie voll Abscheu die Augen geschlossen. „Hier ist die Behausung der Armen, mein Kind," hatte Iwan Orsinsky, der ihr Schaudern bemerkt, mit leisem Lächeln geflüstert, „möchtest Du hier wohnen?" . . . O nein, nein! Ihr ganzes Innere sträubte sich dagegen . . . Lieber dem Großvater folgen — gleichviel, wohin . . .

Nun ist der Schritt gethan. Sie kann nicht mehr zurück. Auch hat sie mit Genugthuung bemerkt, wie neugierige Blicke ihrer Equipage folgten. Halbgeflüsterte Ausrufe, wie „Der Fürst Orsinsky!" „Das sind sie!" „Wie schön ist die Prinzessin!" trafen ihr Ohr.

Und jetzt betritt sie an der Hand David Mason's die Schwelle seiner Villa. Frau Mason, eine freundliche, schlichte Dame, und ihre beiden ebenso schlichten Töchter empfangen sie mit Herzlichkeit. Der Vater hat ihnen so viel von dem traurigen Geschick der vornehmen Russen erzählt, daß die einfachen Herzen ihnen warm entgegenschlagen . . .

*
* *

(Fortsetzung folgt.)

ach dem Muster des Berliner Vorbildes ein-
erichtet, aber nicht von Berliner, sondern von Thorner Handwerksmeistern. Zu den Preis-
festsetzungen für die zu verabreichenden Speisen und Getränke hat man sich ebenfalls diejenigen Aschinger'schen Lokale zur Richtschnur nen lassen. Die für das Publikum so be-
eme Einrichtung wird sich gewiß auch bei s bald viele Freunde erwerben.

— [Der Turnverein] hielt am ver-
ngenen Sonnabend bei Nicolai seine Jahres-
sammlung ab. Der Jahresbericht weist nach er Richtung hin für den Verein einen Fort-
ritt auf. Die Kassenverhältnisse sind sehr nstig. Die Einnahmen betrugen 710,65, Ausgaben 598,20 Mark, mithin Ueberschuß ,45 Mark. Der Gesammtkassenbestand am Januar 871,68 Mark. Der Turnhallen-
Fonds beträgt 606,20 Mark. Bei der ufe des Jahres gegründeten Frauen-
ilung des Turnvereins gingen an n bis Ende Oktober 370,50 Mark ein, usgaben betrugen 259,65 Mark, so daß uch diese Kasse einen Ueberschuß von 110,85 rk aufzuweisen hat. Zu Revisoren der ...rechnung wurden Herr Hauptzollamts-
...eischauer und Herr Bäcker-
eister Lewinsohn gewählt. Bei der Vor-
andswahl wurde der bisherige Vorstand, be-
ehend aus den Herren Professor Boethke Vorsitzender), Kaufmann Löwenson (Kassen-
wart), Röhle (Schriftwart), Kraut (Turn-
t), Roetzel (stellv. Turnwart), Scy-
nski (Leiter der Jugendabtheilung), ...iewicz (Zeugwart), wiedergewählt. Bei auf stattgehabten Weihnachtsfeier herrschte i animirte Stimmung, zu der die Ueber-
von Geschenken durch den Weihnachtsmann Verlesung von dazu verfaßten Reimen ntlich beitrug. Die Verloosung brachte eben-
s für Viele angenehme Ueberraschungen. Ein rnhallen-Modell, das von einem Mitglied efertigt war, gelangte zur Versteigerung.

— [Die Thorner Liedertafel] anstaltet am 16. d. Mts. in den Sälen des tushofes ihr zweites Wintervergnügen.

— [Beamteneigenschaft.] Von oßer Bedeutung für eine gewisse Klasse ädtischer Beamten ist eine neue Entscheidung s Reichsgerichts, wonach allen im Gemeinde-
enst zu dauernden, nicht mechanischen Dienst-
stungen berufenen Personen Pflichten und echte der Beamten in vollem Umfange zu-
mmen. Dieselben gelten als auf Lebenszeit gestellt und dürfen ohne eigenes Verschulden ht entlassen werden, auch wenn ihnen bei er Vereidigung ausdrücklich erklärt worden daß ihre Annahme ohne Aussicht auf iftige definitive Anstellung und unter der dingung erfolge, daß jeder von beiden heilen das Beschäftigungsverhältniß mittels erwöchentlicher Kündigung aufzulösen berechtigt Selbst dann ist diese Erklärung ohne Er-
g und rechtsunwirksam, wenn der be-
ende, seiner Zeit als Hilfsarbeiter ange-
mmene Beamte sein Einverständniß hiermit rch Unterschrift abgegeben hat und ebenso ch, wenn die Zustimmung der Stadtver-
dneten zu seiner Anstellung fehlt.

— [Neue Gebührenordnung für Aerzte und Zahnärzte.] Mit dem 1. nuar ist die neue Gebührenordnung für rzte und Zahnärzte im Geltungsbereich von nz Preußen in Kraft getreten. Von allge-
inem Interesse dürfte es sein, daß von jetzt ie Stunden von 9 Uhr abends bis 7 Uhr in bezug auf den Besuch von Aerzten zeit angesehen werden, während bisher it von 10 Uhr abends bis 6 Uhr s festgesetzt war. Für die Besuche zur eit ist nach der neuen Taxe das Zwei-
Dreifache der Tagesgebühr zu entrichten. r sind die sofort oder zu einer bestimmten de erbetenen Besuche von jetzt doppelt zu riren. Die Höhe der Gebühren bleibt im gen dieselbe wie die bisherige.

— [Die geistige Ueberbürdung der Schulkinder] ist in der letzteren Zeit in den Kreisen der Mediziner und Philologen wieder lebhaft erörtert worden, und auch die oberste medizinische Sachverständigenkommission in Preußen, die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen, hat sich mit diesem Gegenstande jüngst eingehend beschäftigt. Es dürfte bei dem allgemeinen Interesse, daß dieser Frage entgegengebracht wird, nicht uninteressant sein, die Meinung eines der hervorragendsten Physiologen Berlins zu hören, der namentlich auf dem Gebiete der Gehirnphysiologie Bedeutendes geleistet hat. Der Gelehrte erklärte nach der „Berl. wissensch. Korr." jede turnerische Uebung, die zwischen die Unterrichtsstunden fällt, als schädlich. Als Erholung könne die Turnstunde, die einer Reihe von Unterrichtsstunden folgt, nicht aufgefaßt werden, da dem durch geistige Arbeit ermüdeten Körper absolute geistige und körperliche Ruhe Noth thut. Es sei ein Irrthum, der nur zu lange Zeit geherrscht habe, wenn man annehme, der durch einen mehrstündigen Unterricht ermüdete Schüler „erhole" sich in der Turnstunde, der bereits ermüdete Körper erschlafft in derselben nur noch mehr. Daraus erhellt, daß es ein Fehler ist, den Schulunterricht mit einer Turnstunde zu schließen, wie dies heute noch vielfach geschieht. Unrichtig sei es aber auch, in die Unterrichtsstunden eine Turnstunde einzuschieben, da das Turnen einen erhöhten Zufluß des Blutes nach den Extremitäten veranlaßt. Der Schüler wird daher in der der Turnstunde folgenden Unterrichtsstunde zu geistiger Arbeit wenig fähig sein, welche ihrerseits wieder durch einen erhöhten Blutzufluß nach dem Kopfe bedingt ist. Uebrigens weiß jeder aus Erfahrung, daß, wenn er rasch gegangen ist, er einige Zeit darauf zu geistiger Arbeit nicht brauchbar ist, man muß sich erst wieder „sammeln", wie man zu sagen pflegt, d. h. es dauert eine Weile, bis der für geistiges Arbeiten nöthige erhöhte Blutzufluß nach dem Kopfe wieder hergestellt ist. Daraus folgt, daß es das einzig Richtige ist, bei einem Vormittagsunterrichte die Turnstunde auf den Nachmittag zu verlegen. Will man aber bei einer größeren Zahl von aufeinanderfolgenden Unterrichtsstunden dem Schüler die nothwendige Erhohlung zukommen lassen, dann empfiehlt es sich, möglichst lange Pausen zwischen die Unterrichtsstunden einzuschieben, um Gelegenheit zum Ausruhen zu geben.

—[Was Falb für das Jahr 1897 prophezeit:] „Der Januar 1897 wird ziemlich trocken verlaufen. Im allgemeinen wird er bedeutend kälter sein als der Januar 1896, doch ist eine längere Kälteperiode nicht zu befürchten. Mitte des Monats: Starke Niederschläge, Zunahme der Kälte; eine Woche später bis Ende des Monats Rückgang der Kälte bis zu Thauwetter. Die Tagesprognosen verzeichnen u. a.: 1. bis 4. Januar: Hervorragenden Wetterparoxysmus, ziemlich strenge Kälte in Nord- und Mitteldeutschland, Oesterreich, Italien und Frankreich. 21. bis 24. Januar: Schneefälle sehr ausgebreitet. 24. bis 27. Januar; Es vollzieht sich plötzlich ein bedeutender Umschwung des Wetters; fast allenthalben in Mittel Europa tritt Thauwetter ein. Im Februar ist die Temperatur fast den ganzen Monat hindurch mild, die Schneefälle nicht so bedeutend, dafür beträchtliche Regenmengen, Uberschwemmungsgefahr für Deutschland und Oesterreich. Der März soll den milden Charakter des Winters, wie er seit 21. Januar zu erwarten sei, nicht verleugnen; Im Gegensatz zum Februar ein trockener Monat. Ganz zufrieden werden wir mit dem April sein, wenn Falb Wort hält: Außergewöhnlich schön, trocken, mild. Mai: Erste Hälfte trocken, zweite Hälfte reichlicher Regen, auffallend zahlreiche Gewitter, eine Woche vor den drei Eisheiligen Kälterückfall. Juni: Zwei Drittel trocken und auch die zahlreichen Gewitter dieses Zeitraumes zeigen denselben Charakter."

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 0 Grad C. Wärme; Barometerstand 28 Zoll 0 Strich.

— [Polizeiliches.] In Arrest abgeführt wurden 10 Personen.

— [Von der Weichsel.] Der Wasserstand betrug heute Morgen 0,96 Meter über Null.

△ **Podgorz,** 2. Januar. Stadtverordnetensitzung. 1. Herr Thoms, wiedergewählt, und Herr Eggebrecht, neugewählt, wurden eingeführt. Die Herrn Schlösser und Zahn, wiedergewählt, waren nicht erschienen. 2. Der gegen die am 11. Dezember stattgefundene Stadtverordnetenwahl erhobene Protest des Bürgers Herrn Becker wurde als unbegründet zurückgewiesen. 3. Herr Lehrer Roskwitalski hatte gebeten, ihm einen rückständigen Theil seines Gehaltes nachzuzahlen; die Verzögerung der Auszahlung war durch obwaltende Zweifel in Auslegung der neuen Besoldungsordnung von 1894 verursacht. Seinem Gesuch soll entsprochen werden. 4. Der Abschluß der Kämmerei-Kasse ergab: November, Einnahme 27 657,82 Mark, Ausgabe 23 099,09 Mk.; Dezember, Einnahme 29 155,61 Mk., Ausgabe 26 323,35 Mk. Im Standesamtsbezirk Podgorz betrugen im abgelaufenen Jahre die Geburten 260, die Sterbefälle 155, die Eheschließungen 29.

Kleine Chronik.

* Zugzusammenstoß. In Hagen in Westf. stieß unmittelbar vor der Station ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Mehrere Wagen sind zertrümmert. Ein Bremser wurde schwer, eine Anzahl Passagiere leicht verletzt. Entgegen anderweiten Meldungen wird amtlich konstatirt, daß Niemand getödtet worden ist. Der Personenzug vermittelt den Lokalverkehr zwischen Hagen und Dortmund.

* Ueber einen entsetzlichen Kindesmord wird aus Hirschberg, 2. Jan., geschrieben: Der Tischlermeister Höppner in Warmbrunn begoß sein sechs Wochen altes Kind mit Petroleum und Spiritus und zündete dann die Kleider an. Das Kind ist an den erhaltenen Verletzungen gestorben. Der Mörder wurde verhaftet.

* Dem „Gaulois" zufolge hat Baronin Hirsch dem Institut Pasteur zwei Millionen Francs zugewiesen.

* Aussprüche du Bois-Reymonds. Der verstorbene Gelehrte gehörte zu den unabhängigen Naturen, die sich das Recht, ihre Gesinnung freimüthig zu bekennen, nicht verkümmern ließen. Bezeichnend hierfür sind einige Züge, die hier mitgetheilt sein mögen. Als Examinator in der Physiologie bei der medizinischen Staatsprüfung liebte es der Verstorbene, wenn der Kandidat einen Vortrag über „Blut" zu halten hatte, ihn am Schlusse desselben zu fragen: „Wissen Sie, wer blaues Blut hat?" Auf das Schweigen des Gefragten sagte du Bois-Reymond: „Kennen Sie nicht, Herr Kandidat, die gepanzerten Ritter des Rückschritts?" In seinen öffentlichen Vorlesungen pflegte er irgend eine brennende politische Tagesfrage zu streifen, und wenn es sich dabei um eine reaktionäre Bestrebung handelte, so wandte er gerne die Bezeichnung vom vornehmen Pöbel" an. Bei Gelegenheit des Kapitels „Physiologie der Bewegung" kam der Gelehrte auch auf die Funktion der Augenmuskeln zu sprechen und erläuterte die Thatsache, daß wir mit unseren Augen nur koordinirte, gleichgeordnete Bewegungen ausführen, das heißt beide Augen nur gleichzeitig entweder nach oben oder unten, nach rechts oder links drehen könnten. „Eine Ausnahme hiervon aber", — so vergaß er nie hinzuzufügen, — „machen nur zwei Wesen: die Basilisken und — gewisse Geistliche, welche zugleich mit dem einen Auge nach oben, gen Himmel, und mit dem anderen nach unten, nach den Gütern dieser Welt schauen!" Wie man weiß, war der verstorbene große Gelehrte auch ein warmer Freund der Poesie und Literatur. Im Alter von zwölf Jahren hatte er bereits im Hause von Eckermann in Weimar den ersten Theil des Faust auswendig hergesagt. Daher rührte auch seine Vorliebe in seinen Vorlesungen „Faust" zu zitiren. Außer Goethe war es aber hauptsächlich Heinrich Heine, dessen Verse und Gleichnisse er sowohl in seinen Akademiereden wie in den öffentlichen Vorlesungen gern zitirte. Noch sei hier eines Vorganges erwähnt, welcher für die hohe Meinung du Bois von der Geschichte der Wissenschaften charakteristisch ist. Einen Kandidaten, welcher in der Staatsprüfung seinen Vortrag über „Fette" beendet hatte, fragte er: „Wissen Sie wer zuerst über diese Materie geschrieben hat?" Als der Gefragte schwieg, sagte du Bois: „Den Namen eines Bichat sollten Sie doch wohl kennen!" Der Examinand erzählte dies im Kreise seiner Kollegen, und als einer von diesen kurze Zeit darauf in der Staatsprüfung einen Vortrag über den gleichen Gegenstand zu halten hatte, begann er: „Der erste, welcher über „Fette" geschrieben hat, war Bichat." Hierüber war du Bois so erfreut, daß er mit den Worten: „Ich danke Ihnen, Herr Kandidat", die Prüfung für beendet und bestanden erklärte."

* Wer ist der billigste Gastwirth? Diese Scherzfrage zirkulirt gegenwärtig unter den Gastwirthen Berlins. Die Antwort lautet: Stephan, denn er giebt ein gutes Kouvert für 10 Pf., die Karte für 5 Pf., gute Marke für 3 Pfg. und die Leckereien umsonst.

* Prinzessin Chimay, die „Zigeunerbraut", richtete aus Budapest an den Brüsseler „Soir" einen Brief, in welchem sie gegen den tendenziösen Feldzug protestirt, welchen die ganze europäische Presse gegen sie unternommen habe. Sie erklärt, mit keinem Journalisten ein Interview gehabt zu haben; alles von den Blättern Veröffentlichte sei pure Erfindung. Sodann rechtfertigt sie vom amerikanischen Standpunkte aus ihren Entschluß, den Prinzen Chimay zu verlassen und Rigo demnächst zu heirathen. Rigo sei keineswegs ungebildet: sondern ein Künstler und Ehrenmann. Diejenige Frau solle den ersten Stein auf sie werfen, welche lieber einem Manne ohne Verdienste, dem nur der Adelstitel als Empfehlung zur Seite stehe, angehören wolle, als einem verdienstvollen rechtschaffenen Manne.

* Die Todesstrafe durch Ersticken soll in Pennsylvanien eingeführt werden. Eine Gesetzvorlage befürwortet, daß Todesstrafen in Zukunft nicht mehr auf elektrischem Wege oder durch den Strick, sondern durch Ersticken mittels gewisser Gase vollzogen werden sollen. Ein aus zahlreichen Aerzten und anderen einflußreichen Personen des Staates gebildeter Ausschuß hat sich seit längerer Zeit mit dieser Frage beschäftigt und ist zu dem Ergebniß gekommen, daß die von ihm befürwortete Hinrichtungsart allen andern vorzuziehen sei. Würde die Vorlage angenommen, so würden fortan die zum Tode verurtheilten Verbrecher in besonderen Zellen untergebracht, die durch eine geräuschlos sich senkende Decke luftdicht gemacht werden können. Dies geschieht, während der Verbrecher schläft. Zugleich entströmt einer in der Zelle mündenden Röhre das tödtliche Gas, unter dessen Einwirkung der Hinzurichtende in wenigen Minuten in die Ewigkeit hinüberschlummert. Der an der Spitze des Ausschusses stehende Gerichtsarzt giebt an, daß der Ausschuß 15 völlig geruchlose Gase kenne, die zu dem Zweck verwendet werden könnten.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 4. Januar.

Fonds: fest.		2. Jan.
Russische Banknoten	216,70	216,55
Warschau 8 Tage	216,35	216,30
Oesterr. Banknoten	169,95	169,85
Preuß. Konsols 3 pCt.	99,20	99,30
Preuß. Konsols 3½ pCt.	104,10	104,30
Preuß. Konsols 4 pCt.	104, 0	104,30
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	98,80	99,00
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	104,00	104,10
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll.	94,90	95,00
do. „ 3½ pCt. neul. ll.	100,20	100,20
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	100,20	100,20
„ „ 4 pCt.	101,90	101,30
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	68,00	67,30
Türk. Anl. C.	20,75	20,85
Italien. Rente 4 pCt.	91,70	91,60
Rumän. Rente v. 1894 4½ pCt.	88,40	88,20
Diskonto-Komm.-Anth.	211,80	211,70
Harpener Bergw.-Akt.	175,90	176,10
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	fehlt	100,50
Weizen: Loko	166-181,00	160-180,00
Loko in New-York	102 c	fehlt
Roggen: Loko	125-131,00	123-153,00
Hafer: Loko	130-154,00	130-153,0
Rüböl: Jan.	56,30	56,20
Spiritus: Loko m. 50 M. Steuer	56,30	56,70
do. m. 70 M. do.	37,10	37,20
Jan. 70er	41,70	fehlt
Mai 70er	42,80	fehlt

Petroleum am 2. Januar, pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark —,—
Berlin „ „ 10,50

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe. Königsberg, 4. Jan.

Loco cont. 70er	37,70 Bf.,	37,40 Gd.	—,—	bez.
Januar	37 70 „	37,30 „	—,—	„
Frühjahr	40,00 „	—,— „	—,—	„

Verantwortlicher Redakteur:

Martin Schroeter in Thorn.

Sonntag früh verschied nach langem schweren Leiden im 40. Lebensjahre mein innig geliebter Mann, unser theurer Vater

Meyer Kuttner.

Mocker, den 4. Januar 1897.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, Nachmittag 2 Uhr, vom Trauerhause Concordia, Mocker, aus statt.

Die Beerdigung des Kaufmanns **Meyer Kuttner** findet heute, Nachmittag 2 Uhr, vom Trauerhause in Mocker, Thornerstraße Nr. 19 aus, statt.

Der Vorstand
des israelitischen Kranken- u Beerdigungs-Vereins.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Polizei-Verordnung,
betreffend die Reinigung und Spülung der Trinkgefäße in den Schank- und Gastwirthschaften

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird für den Gemeindebezirk Thorn mit Zustimmung des Gemeindevorstandes Folgendes verordnet:

§ 1. Gast- und Schankwirthe sind dafür verantwortlich, daß die Trinkgefäße, in, beziehungsweise mit welchen ihren Gästen Getränke vorgesetzt werden, sich in einem durchaus sauberen Zustande befinden.

§ 2. Die Trinkgefäße müssen zu diesem Zweck täglich nach Bedarf gründlich durch Abscheuern, Bürsten und Nachspülen gereinigt werden.

§ 3. Die beim Geschäftsbetriebe jeweilig im Gebrauche befindlichen Trinkgefäße müssen, bevor sie von Neuem gefüllt werden, gespült werden. Diese Spülung darf nur auf ausdrückliches Verlangen derjenigen Gäste, welche die ihnen einmal vorgesetzten Trinkgefäße weiter benutzen wollen, unterbleiben. Die Spülung muß derartig bewirkt werden, daß die Trinkgefäße entweder in einem mit fließendem reinen Wasser gefüllten Gefäß vollständig untergetaucht oder durch einen zweckentsprechenden Spülapparat innen und außen an allen Theilen mit fließendem reinen Wasser benetzt werden.

§ 4. Als zweckentsprechendes Spülgefäß wird ohne Weiteres angesehen ein Spülgefäß, welches in seinen inneren Wandungen wenigstens eine Länge von 50 cm, eine Breite von 30 cm und eine Höhe von 30 cm hat und mit einem Wassereinlauf, Wasserüberlauf- und Wasserablaß-Vorrichtung versehen ist. Während der Spülung muß der Zufluß des reinen Wassers und der Abfluß des benutzten Wassers derartig geregelt sein, daß das Wasser in dem Spülgefäß stets vollkommen klar ist.

§ 5. Das Spülgefäß ist täglich wenigstens einmal durch Ausscheuern und Ausspülen gründlich zu reinigen.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizei-Verordnung werden mit Geldbuße bis zu 9 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

§ 7. Diese Polizei-Verordnung tritt am 1. August dieses Jahres in Kraft.

Thorn, den 12. Juni 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

wird mit der Aufforderung in Erinnerung gebracht, die **Spülgefäße nunmehr bis spätestens 15. Februar 1897 sachgemäß herzustellen,** widrigenfalls die Säumigen unnachsichtlich Bestrafung und Zwangsmaßregeln zu gewärtigen haben.

Thorn, den 30. Dezember 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die nach § 11 des Reglements der Provinz Westpreußen vom 16. März / 11. Mai 1882 zur Ausführung der Vorschriften des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880, betreffend die Agwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, alljährlich in der Zeit vom 1.—15. Januar vorzunehmenne **Aufstellung eines Verzeichnisses des Bestandes von Pferden, Eseln, Mauleseln und Maulthieren,** von welchen nach Vorschrift des Reglements die Versicherungsabgabe zu entrichten ist, soll nach den von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westprenßen genehmigten Anordnungen des Provinzial-Ausschusses am

Freitag, den 8. Januar 1897

stattfinden.

Die hiesigen Revier-Polizeisergeanten sind beauftragt, an diesem Tage die in der hiesigen Stadt und auf den zugehörigen Vorstädten befindlichen Pferde- pp. und Maulthier-Bestände aufzunehmen und ersuchen wir die betreffenden Eigenthümer, den Revier-Sergeanten die erforderliche Auskunft zu geben.

Die für das Rechnungsjah 1897/98 zu erhebende Versicherungsabgabe beträgt 30 Pfennig für jedes Pferd pp.

Thorn, den 30. November 1896.

Der Magistrat.

Namens und im Auftrage der Frau **Emma Pommer** zu **Berlin** und ihres minderjährigen Sohnes **Hugo Pommer** daselbst als Erben des verstorbenen Kaufmanns **Hermann Pommer,** früheren Inhabers der Handlung **S. Schendel,** hierselbst fordere ich die **Schuldner** der vorbezeichneten Handlung bezw. des vorbezeichneten Inhabers auf, ihre Schuld baldigst an mich zu bezahlen.

Thorn, den 2. Januar 1897.

Jacob, Rechtsanwalt.

Wichtig!

Nach beendeter Inventur nur wenige Tage in Thorn während des **Jahrmarktes** kommen unter **strengster Reellität** zu **Extra-**

Ausnahmepreisen

zum Verkauf: Originelle Neuheiten in **vorgezeichneten** Stickereien in ganz **vorzüglicher** Qualität zu **außergewöhnlich billigen** Preisen. Kleine Deckchen 5 Pfg., Tablettdecken 20 Pf., Klammerschürzen 60 Pf., Brotbeutel 40 Pf., Semmelbeutel 20 Pf., Betttaschen 40 Pf., Schirmhüllen, **Wäschekorbdecken,** Wandschoner 90 Pf., **graue Paradehandtücher, weiße** von 60 Pf. an, Tischläufer von 75 Pf., Sophakissen „1/4 Stündchen" 40 Pf., sowie diverse **fertige Handarbeiten sehr billig,** große **fertig gestickte** Manschettenkasten statt 80 Pf. jetzt 35 Pf., Messerkörbe mit vorgezeichneter Einlage, statt 1 M. 75 Pf. jetzt 75 Pf. Nur **wenige** Tage während des **Jahrmarktes** in Thorn. Verkauf nur 1 Treppe im

„Central-Hotel", Culmerstr.
Fenchel aus Berlin.

Die nachstehenden im hiesigen Handels-Register eingetragenen Firmen:

a. Nr. 801. **L. C. Fenske** in Thorn; Inhaber: Kaufmann **Leopold Carl Fenske** zu Thorn,
b. Nr. 842. **Moritz Peretz** in Thorn; Inhaber: Kaufmann **Moritz Peretz** in Skalmierzyce bei Ostrowo,
c. Nr. 918. **F. E. Stange** in Schönsee; Inhaber: Kaufmann **Friedrich Emil Stange** zu Schönsee,
d. Nr. 931. **J. Peretz** in Thorn; Inhaber: Kaufmann **Isidor Peretz** zu Thorn,

sind erloschen und soll das Erlöschen dieser Firmen von Amtswegen in das Handelsregister eingetragen werden.

Die Inhaber der genannten Firmen oder deren Rechtsnachfolger werden hierdurch aufgefordert, einen etwaigen Widerspruch bis zum 15. April 1897 schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers geltend zu machen, widrigenfalls das Erlöschen jener Firmen eingetragen wird.

Thorn, den 26. Dezember 1896.

Königliches Amtsgericht.

Eisverpachtung.

Die **Eisnutzung** auf dem Thorner staatlichen Winterhafen bezw. der Einfahrt zu demselben für den Winter 1896/97 soll am

Donnerstag, den 7. Januar 1897,
Vormittags 11 Uhr,

an Ort und Stelle meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Thorn, den 2. Januar 1897.

Der Königliche Wasserbau-Inspektor.
E. May.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Der Unterricht in **dopp.** und **einfach. Buchführung, kaufm. Wissenschaften** u. **Stenographie** beginnt **Dienstag,** den 12. Januar cr. Anmeldungen nimmt entgegen **K. Marks,** Gerberstraße 33, I

Atelier
für künstlichen Zahnersatz
S. Burlin,
Seglerstraße 19, 1 Tr.
Geöffnet von Morgens 9 bis Abends 6 Uhr, für Unbemittelte von 8—9 Uhr Morgens unentgeltlich.

Meine Wohnung
befindet sich
Windstrasse 5
im Hause des Herrn Kaufmann **Kohnert.**
Liebert, Gerichtsvollzieher.

90,000 Mk.
getheilt, Hyp. zu vergeben durch
V. Hinz, Schillerstraße 6.

27, 24, 21 u. 8000 Mark
zu 5%, auch **getheilt** und auch zu **Bauzwecken** zu vergeben durch
C. Pietrykowski, Neust. Markt 14, I.

---

15 000 Mk.
auf ländl. Grundstück fein sicher, zu cediren gesucht, gefl. Off. u. **J. B.** a. d. Exped. erb.

Eine Bäckerei
vom 1. April zu vermiethen
Brombergerstraße 58.

Trotzige Herzen
von **W. Heimburg.**

Dieser neueste Roman der beliebten Erzählerin eröffnet den Jahrgang 1897 der

Gartenlaube.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Telegramm.

Nach beendeter Inventur soll auf dem Jahrmarkt vis-à-vis Herren **Dammann & Kordes** ein Posten

Wachs- u. Gummidecken,
Linoleum, Leder- u. Gummischürzen
in Prima-Waare

billig verkauft werden.

Flatauer, Berlin.

Wirklich reeller

Ausverkauf.

Infolge eines anderen Unternehmens gebe mein Geschäft hier auf und verkaufe meine Waarenbestände in

Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide-, Leder-, Holz- u. chinesischen Waaren, ebenso Kravatten, Schirmen, Stöcken, Hänge- und Tischlampen

zu ganz **bedeutend ermäßigten** Preisen aus.
Beste Gelegenheit zum Einkauf **billiger**
Gelegenheits-Geschenke und praktischer Gegenstände.
Um geneigten Zuspruch bittet
J. Kozlowski, Breitestraße 35.

Bitte zu beachten!

Gegen Gicht und Rheumatismus! Gegen kalte und nasse Füße empfehle ich meine guten, wirklich reell gearbeiteten **Veganer und Oschatzer**

Filz-, Tuch- u. Pelz-Stiefel

für kalte Bureaux, Schulzimmer, Haus und Werkstatt.

Gummischuhe, russische Schneeschuhe! Ferner **Einlege-Sohlen** aus Filz, Stroh, Roßhaar, Lofa, Kork u. s. w.

Gleichzeitig bringe mein **Hutlager** in weichem und steifem Filz in empfehlende Erinnerung. Stets die allerneusten Farben und Formen, gute Qualitäten!

G. Grundmann, Hutmacher, Breitestr. 37.

Glücksmüllers
Gewinnerfolge
sind rühmlichst bekannt!
Grosse Geld-Lotterie
zur Freileg. d. Willibrordikirche Wesel
28,074 Gew. u. **1** Prämie in 3 Klassen.
Grösster Gewinn im glücklichsten Falle
250,000 Mark.

150,000 Mark	50,000 Mark
100,000 Mark	40,000 Mark
75,000 Mark	30,000 Mark

u. s. w. insgesammt
1,410,840 Mark
Ziehung 1. Klasse 14. u 15. Jan.
Loose 1. Klasse kosten: 1/1 ℳ 6.60, 1/2 ℳ 3 30
Vollloose gilt. f. 3 Kl.: 1/1 ℳ 15.40, 1/2 ℳ 7.70
Porto u. Liste jed. Klasse 30 Pf. empfehlen
Ludwig Müller & Co.,
Bankgesch., **Berlin,** Breitestr. 5, beim Kgl. Schloss.

Privatunterricht

und **Nachhilfestunden in allen Unterrichtsfächern** ertheilt
Elsbeth Karla, geprüfte Lehrerin, Gerechtestraße 11/13, II.

Privatunterricht

in allen Unterrichtsfächern, hauptsächlich in der französischen Sprache und Konversation, sowie **Nachhilfestunden** ertheilt
Jda Perske, geprüfte Lehrerin, Gerechtestraße 5, II.

Klavierunterricht

wird ertheilt Brückenstraße 16, 1 Tr., rechts.

Gummischuhe
werden besohlt und reparirt nur bei Schuhmachermeister **F. Ostrowski,** Coppernicusstr. Nr. 24.

Mk. 300 monatlich festes Gehalt
können Personen sich durch Ausnutzung ihrer freien Zeit verdienen. Offerten unter **„Nebenverdienst"** an
Rudolf Mosse, Köln.

„MESSMER" Thee 3.50 pr. Pfd.
Beliebte Theemischungen höchster Kreise. Mk. 2.80 u. 3.50 pr. Pfd. vorzügl. Qual. Probepack. 60 u. 80 Pf.
bei **Julius Buchmann,** Brückenstr. 34.

Niemals abbrechende
Blaustifte.
Marke Glocke
1 Stück 5 Pf.
1 Dtzd. 50 „
Justus Wallis.

Ein eleganter Spazierschlitten
ist zu verkaufen **Thurmstraße 10.**

Vertretung.

Bei der Kundschaft gut eingeführter **Vertreter für Rhein- und Moselweine** gegen hohe Provision **gesucht.**
B. Strenguart & Co.,
Weingroßhandlung, **Cöln a. Rhein.**
Weingutsbesitzer und Kellereien in **Winningen a. d. Mosel.**

Ein im Baugeschäft thätig gewesener
Platz-Verwalter,
mit einfacher Buchführung vertraut, wird gesucht. Offerten unter **X. X.** an die Expedition dieser Zeitung.

Ein Hausknecht
kann sich melden im **Tivoli.**

Schützenhaustheater.
Heute, Dienstag:
Letztes Auftreten
des beliebten
Spezialitäten-Ensembles.
Messrs. Bubb und **Jubb,** musikalis[…] Excentriques. — **Miss Marrissan,** Equi[…]bristin, mit dressirten Tauben auf rollend[…] Kugel. — Herr **August Geldne[…]** der beliebte Humorist. — Frl. **Paula Do[…]** Soubrette. **Miss Helena,** Evolutionen […] Trapez und Drathseilkünstlerin. — […] **Mirzl,** Liedersängerin und Jodlerin.
Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.
Entree 50 Pfg., reserv. Platz 1 Mark.
Die Direkti[…]

Thorner Liedertaf[…]
Dienstag: Probe zum C[…]

Handwerker-Vere[…]
Donnerstag, den 7. Januar cr.
Vortrag.

Central-H[…]
Täglich
ELITE-CONCERT
der
Matrosen-Damen-Kapel[…]
„Augusta-Victoria."
Anfang 6 Uhr. Entre[…]

Heute Montag Abend
nach dem Concert
Baumplünderung,
wozu ergebenst einladet
J. Przybylski

Tanz-Cursus

von
W. St. v. Wituski.

Beginn **Dienstag, den 5. Janua[r] 1896,** für Damen 8, für Herren 9 Uh[r] Abends. Gefällige Anmeldungen nehm[e] **Sonntag, Montag und Dienstag,** vo[n] **11½—1 im Artushofe und 4—5 Uh[r] Breitestraße 16, I,** entgegen.

Eisbahn Grützmühlenteich.
Glatte und sichere Bahn
(30 cm. stark.)

Von heute ab gebe ich
Warmes Frühstü[ck] und Abendbrot.
B. Domański, Brückenstraße[…]

Harzer Kanarienvögel!
Lieblich fleißige Sänger aus de[n] renommirtesten Züchtereien emp[…] zum Preise von **8 bis 10 M[k.]** das Stück
G. Grundmann, Breitestraße 3[7.]

Jeder Hausfrau empfohlen!
Clad'sche
Adler-Strickwo[lle]
Nicht filzend! Nicht einlaufen[d!]
Von ausserordentlicher Haltbark[eit!]
Aufmachung in Docken 10 Gebinden à 10 gr., also kei[ne] Kürzung, keine kleinere Ein[…]teilung, sondern nur volles Ge[…]wicht.
Zu haben bei:
J. Keil, Thorn.
Andere Adlerstrickwolle sind Nachahmungen,
vor welchen hiermit ausdrücklich gewarn[t] wird.

Für mein Tapisserie- und Kurzw[aaren-] Geschäft suche ich
ein Lehrmädchen
aus anständiger Familie, das polni[sch] sprechen kann.
A. Petersilge, Breitestraße[…]

Ein junges Mädchen
das schon länger im Geschäft war, wünsc[ht] Stellung von sofort als **Verkäuferin.** […] erfragen in der Expedition dieser Zeitun[g.]

Am 2. d. Mts. ist ein engl. junger
Boxhund
(Tigerfarbe), auf d. Namen „Pluto" hören[d,] abhanden gekommen. Wiederbringer erh[ält] **Belohnung.** Vor Ankauf wird gewarn[t.]
Schankhaus I a. d. Fähre.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.